Die städtischen Museen auf gutem Weg.
Ist-Stand und Perspektiven 2020 bis 2025
(Teil I: Die Kulturhistorischen Häuser mit Erneuerungsbedarf)

Nürnbergs kommunale Museumslandschaft ist vielfältig und dezentral, historisch gewachsen und experimentierfreudig. In Zuständigkeit der Dienststelle „Museen der Stadt Nürnberg“ (KuM) besteht sie heute aus acht „plus zwei“ öffentlichen Häusern, verteilt über die ganze Stadt. Darunter befinden sich traditionsreiche Institutionen wie das 1828 eröffnete Albrecht-Dürer-Haus, das als älteste, kontinuierlich betriebene Künstlererinnerungsstätte weltweit seinesgleichen sucht, über das zeitgeschichtlich wie bildungspolitisch immer relevantere Memorium Nürnberger Prozesse in Nürnbergs Westen bis zum Experimentierfeld „Haus des Spielens“ am Egidienplatz. Ergänzt werden diese Museen und Erinnerungsorte um tourismusträchtige „Hidden Places“ wie die Mittelalterlichen Lochgefängnisse in den Kellern des Historischen Rathauses oder dem Historischen Kunstbunker, den KuM zusammen mit dem Förderverein Nürnberger Felsengänge im Burgberg betreibt.

Nun heißt Museum-Machen alles andere, als sich im Erreichten auszuruhen oder gar im Musealen zu erstarren. Nach über vier Jahrzehnten der Expansion kommen auf die städtischen Museen Jahre der Ertüchtigung und Profilschärfung zu. Für mindestens fünf Häuser des Museumsverbundes wird es im nächsten Jahrfünft gelten, sich teils erheblichen Modernisierungsaufgaben zu stellen. Die Erneuerungsbedarfe haben sowohl technisch-baulichen Anlass (Umsetzungen zeitgemäßen Brandschutzes, behindertengerechte Infrastruktur etc.) wie auch inhaltliche Ursachen: Museen des 21. Jahrhunderts müssen Besucherinnen und Besucher mehr denn je in ihre Erzählungen einbinden, müssen hinsichtlich ihrer Freizeitfunktion hohen Standards der Aufenthaltsqualität genügen, müssen im Digitalen – vor Ort wie im Web -- vertiefte wie schlanke Bildungsinformation bereitstellen.

Zeitlich wird sich die Legislaturperiode des neukonstituierten Kulturausschusses mit dem vorgesehenen Ertüchtigungszeitraum unserer Museen decken. Wir nehmen deshalb gerne eine der ersten Ausschusssitzungen zum Anlass, den alten wie neuen Ausschussmitglieder die Erneuerungsvorhaben knapp und prägnant zur Kenntnis zu bringen; zugleich verbunden mit einer persönlichen Vorstellung der verantwortlichen Leiterinnen und Leiter.

Es soll in zwei Teilen referiert werden: am 10. Juli 2020 zu den drei kulturhistorischen Häusern Spielzeugmuseum, Museum Industriekultur und Fembo-Haus; in einer der Herbst-Sitzungen des Ausschusses dann zu den Vorhaben im Dokumentationszentrum Reichsparteitage und zum Memorium Nürnberger Prozesse.

KuM/D, Dr. Thomas Eser

Das neue Fembo-Haus: Stadtgeschichte(n) Nürnbergs

Das Fembo-Haus ist das Stadtmuseum, in dem die Geschichte der Stadt Nürnberg erzählt wird. Mit seiner einzigartigen, vielfrequentierten Lage im Herz der Altstadt zwischen Rathaus und Kaiserburg bietet es nicht nur die Hülle für Ausstellungen, sondern ist zugleich selbst Ausstellungsstück. Denn es ist das einzige Nürnberger Kaufmanns- und Patrizierhaus aus der Frühen Neuzeit, das den Zweiten Weltkrieg nahezu unbeschadet überstanden hat. Alle vorhergehenden Dauerausstellungen bezogen daher die Geschichte des Hauses und das Baudenkmal mit seiner historischen Ausstattung in den Ausstellungsparcours mit ein.

Die zweite Besonderheit des Fembo-Hauses liegt in der Einheit von Stadtmuseum und Kunstsammlungen. Das Nürnberger Stadtmuseum verfügt nur in sehr begrenztem Rahmen über eine historische Sammlung. Wesentlich umfangreicher und von internationaler Bedeutung sind die – größtenteils an andere Orte verteilten oder eingelagerten – Kunstsammlungen, die eine eigene Abteilung im Museumsverbund darstellen. Seit 2015 stehen deshalb Fembo-Haus und Kunstsammlungen auch organisatorisch unter derselben Leitung. Die Kunstwerke, die von der Geschichte Nürnbergs ebenso erzählen wie von seinen Bürgerinnen und Bürgern, werden daher in der neuen Dauerausstellung prominent vertreten sein.

Die neue Dauerausstellung

Vor rund 20 Jahren wurde im Fembo-Haus das Konzept der Dauerausstellung grundlegend überarbeitet und ein Rundgang eingerichtet, der entlang der historischen Ausstattung vom Dachgeschoss bis zum Erdgeschoss hinabschreitet. Dieses Konzept soll auch zukünftig beibehalten werden. Erneuerungsbedarf besteht jedoch in dem Geschichtsbild, das die Ausstellung vermittelt, in der Art seiner Vermittlung, im Einsatz moderner Medien und im Ausbau der Infrastruktur. Hier gilt es, das Stadtmuseum auf die neuesten Standards zu bringen.

Schwerpunkte der Erneuerung

Im Hinblick auf ein gewandeltes Geschichtsbild ist zunächst die jüdische Geschichte über die Zeiten der Verfolgung hinaus als ein bedeutender Teil der gesamten Stadtgeschichte einzubeziehen. Weiter soll in der Darstellung einzelner Objekte mehr Wert auf deren eigene Geschichte und Provenienz gelegt werden. Die Vermittlung wird anschaulicher und interaktiver, indem die Stadtgeschichte weniger als lineare Abfolge von Ereignissen dargestellt wird, sondern vielmehr als Vielfalt von Geschichten, erzählt von einzelnen Objekte und – früheren wie heutigen – Bürgerinnen und Bürgern der Stadt.

Im Einsatz moderner Medien geht die Tendenz inzwischen weg von einer durchgängigen Erzählung – sei es in Form der Lichtbildvorführung oder im Audioguide – und hin zu interaktiven und individualisierten Formaten. Die Digitalisierung des Museumsbetriebs im Fembo-Haus stellt hierbei eine der dringlichsten Aufgaben dar. Sie reicht von der Installation von WLAN in den Museumsräumen, über die Möglichkeit der Online-Buchung oder die Einrichtung einer Museums-App bis hin zur Bereitstellung von Sammlungsbeständen in digitaler Form.

Die baulichen Maßnahmen stellen wegen der historischen Struktur des Gebäudes eine der größten Herausforderungen dar. Hier gilt es, die Ausstattung technisch wie ästhetisch auf den neuesten internationalen Standard zu bringen. Besonders der Eingangsbereich im Erdgeschoss und das Dachgeschoss werden für die Besucherinnen und Besucher einladender zu gestalten sein. Frühere Pläne sehen hierfür zunächst eine Sanierung des Hofes und der Terrasse vor. Im Dachgeschoss ist die erneute

Öffnung des Fensterausblicks zur Burgstraße und dem Rathaus geplant. Angestrebt wird darüber hinaus eine Verlagerung der Infrastruktur in den Keller.

Past Forward

Das neue Stadtmuseum will sich für die Stadtbevölkerung stärker öffnen. Es versteht sich als Forum für die Bürger der Stadt Nürnberg und für Besucherinnen und Besucher aus aller Welt. Hier gilt es bereits vorhandene Formate mit Bürgerbeteiligung weiterzuentwickeln, das Interesse bisheriger Nichtbesucherinnen und -besucher zu wecken und eine Brücke zwischen der Vergangenheit und dem Heute zu schlagen – ganz im Sinn des Mottos der Kulturhauptstadtbewerbung: past forward.

Die Konzeption der neuen Dauerausstellung wird hierauf hinarbeiten, indem sie dem Besucherinnen und Besucher unter anderem im Einsatz digitaler Medien mehrere Perspektiven auf einzelne Themen und Objekte eröffnet, indem sie die Beschriftung knapp und zweisprachig (deutsch und englisch) hält und, indem sie die Aktualität des Vergangenen hervorhebt: So stellen sich in verschiedenen Phasen der Stadtgeschichte allgemeine gesellschaftliche Fragen wie jene der Menschenrechte, der Migration, der Geschlechterverhältnisse, der symbolträchtigen Verlagerung von Kulturgütern und der europäischen Bedeutung Nürnbergs, die sich in der Geschichte des Hauses und seiner Besitzer spiegelt.

Besonders das Ausstellungsforum im Erdgeschoss und der große Saal des Barockvestibüls bieten Raum für einen Dialog über das heutige Nürnberg. Dies kann zum einen sprachlich, zum anderen aber auch „medial“ erkundet werden – etwa in Mental Maps, in denen jede Bürgerin und jeder Bürger dazu beiträgt, ihr Bild der Stadt zu zeichnen, in aktuellen Fotografien oder in der Diskussion um den Wiederaufbau vergangener Architekturen.

Zeitplan

Die Maßnahmen sollen bis 2025 umgesetzt sein. Ein Zeitplan für die Umsetzung wird derzeit erstellt. Voraussetzung für den Beginn sind noch ausstehende Instandsetzungsmaßnahmen am Bau und die Einrichtung eines Depots für die Auslagerung der Objekte, die sich derzeit in den Ausstellungsräumen befinden.

Kosten

Bereits eingeworben wurden 1 Mio. € Projektförderung von den Schöller-Stiftungen.

Für die Einrichtung der Dauerausstellung sind an Kosten insgesamt zunächst die Richtwerte der Landesstelle für nichtstaatliche Museen in Bayern zu veranschlagen.

Darüber hinaus fallen Kosten an für die Instandsetzung des Gebäudes mit Innenhof, Rückflügel und Terrasse, den Einbau einer WLAN-Verbindung, die Sanierung des Innenhofs, den Einbau einer neuen Sicherheitsanlage, die Klimatisierung, zuzüglich der Kosten für ein Depot.

Wünschenswert sind darüber hinaus der Ausbau des Kellers, eine Auslagerung der Büro- und Besprechungsräume und weitere Serviceangebote etwa im Bereich der Gastronomie.

Das Fembo-Haus und die Kunstsammlungen könnten gerade in der Phase der Erneuerung erheblich von Synergieeffekten innerhalb der Museen der Stadt Nürnberg (KuM) profitieren. Dies betrifft vor allem die Querschnittsaufgaben der Digitalisierung und der Drittmittelförderung.

KuM/Abteilung Kulturhistorische Museen, Dr. Evelyn Reitz

Das neue Museum Industriekultur: Arbeiten und Leben im Industriezeitalter

Das Centrum Industriekultur wurde 1979 gegründet, um am Beispiel Nürnbergs die Geschichte der Lebensformen im Industriezeitalter zu erforschen, zu dokumentieren und der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Mit beispielhafter Sammlungs- und Dokumentationstätigkeit konnte es sich als bundesweit renommierte Institution im Bereich der Industriekultur etablieren. Nach der großen Eisenbahn-Jubiläumsausstellung 1985 wurde das Museum Industriekultur 1988 im ehemaligen Tafelwerk an der Äußeren Sulzbacher Straße eröffnet.

Seither wurde das Museum Industriekultur nur abschnittsweise erweitert und punktuell modernisiert. In großen Teilen entsprechen Ausstellung und Konzeption noch dem Stand vor 35 Jahren. Eine Aktualisierung des Museumskonzepts ist längst überfällig, um den veränderten Ansprüchen der heutigen Besucherinnen und Besucher Rechnung zu tragen und auch die aktuellen Entwicklungen in der Ausstellung zu berücksichtigen.

Das Projekt ist im Bewerbungsbuch zu Nürnbergs Kandidatur als „Kulturhauptstadt Europas“ als wichtiges Strukturprojekt genannt. Daraus wird die Notwendigkeit entstehen, das neukonzipierte Haus im Jahr 2025 zu eröffnen.

Baumaßnahme zur Aktualisierung des Brandschutzes

Das Museum Industriekultur entspricht nicht mehr den aktuellen Brandschutzbestimmungen. Das Hochbauamt wird deshalb im Jahr 2023 eine Brandschutzsanierung durchführen, bei der im gesamten Haus eine Sprinkleranlage installiert wird. Diese Maßnahme erfordert eine Schließung des Hauses für ca. ein Jahr sowie ein Ausräumen aller beweglichen Exponate des Museums.

Diese Maßnahme ist bereits mit 3,94 Mio. € im BIC-Prozess veranschlagt. Nachdem die Baugenehmigung im Januar 2020 erteilt wurde, werden zurzeit die Kosten vom Hochbauamt aktualisiert.

Bisher ist nur diese technische Brandschutzmaßnahme geplant. Wenn aber das Museum geschlossen und ausgeräumt wird, ist es aus oben genannten Gründen sinnvoll, im gleichen Zeitraum auch die dringend notwendige, inhaltliche Teil-Neukonzeption zu realisieren.

Das zukünftige Profil des Hauses

Das neue Museum Industriekultur wird viel mehr als ein Industriemuseum sein! Es stellt nicht nur die Geschichte der Industrialisierung vom 19. Jahrhundert bis heute am Beispiel Nürnbergs dar – es verbindet diese Geschichte auch mit der Gegenwart. Die Arbeitswelt ist zentral im Leben der Menschen. Gleichzeitig ist „Arbeit“ einer steten Transformation unterworfen und dieser Wandel ist eines der wichtigsten Themen, über die sich die Menschen Gedanken machen. Nehmen uns künftig Roboter die Arbeit weg? Was bin ich „ohne Arbeit“? Gibt es eine Gesellschaft „nach der Arbeit“? All diese Fragen und viele mehr können in diesem Museum zukünftig diskutiert werden. Das neue Museum Industriekultur wird damit Diskursort für die gesamte Nürnberger Stadtgesellschaft.

Die Dauerausstellung des Museums kann dazu die Traditionen der vergangenen Jahrzehnte fortsetzen: Sie zeigt die durch die Industrialisierung verursachten Veränderungen von Arbeit und Alltagsleben, also: wie unsere heutige Welt von den Umwälzungen geprägt ist, die die Industrialisierung eingeleitet hat. In Nürnberg stellen sich diese Fragen wie unter einem Brennglas. Im 19. Jahrhunderts wuchs die Stadt in wenigen Jahrzehnten zu einer Industriemetropole heran, ab der Mitte des 20. Jahrhundert hat hier der Strukturwandel soziale und wirtschaftliche Veränderungen eingeleitet, die bis heute wirken.

Am Ende der Dauerausstellung wird ein Blick in die Zukunft stehen: Wie werden sich die in der Industrialisierungszeit entstandenen Strukturen weiter verändern, wie entwickelt sich z.B. das Verhältnis von Arbeit und Freizeit, Lebensarbeitszeit und Rente, Arbeitgeber und Arbeitnehmer oder auch die zunehmend diverse Stadtgesellschaft.

Durch seine alltagskulturelle Ausrichtung bietet sich im Museum Industriekultur zudem die Möglichkeit, jene Bevölkerungsgruppen anzusprechen, die im Museum normalerweise nicht so häufig zu finden sind. Motorräder, Maschinen, Haushaltsgeräte oder alte und neue Unterhaltungsmedien bieten Diskursanlässe für Jede und Jeden. Nicht zuletzt deshalb ist das Museum Industriekultur bereits jetzt ein Museum für die ganze Familie. Diese Stärke des Hauses wird durch die Neukonzeption noch ausgebaut!

Zeitplan

- Konzeption und Planung 2020-2022
- Ausräumen der Objekte Ende 2022
- Brandschutzmaßnahme 2023
- Feinplanung Gestaltung 2023
- Einräumen der Objekte Anfang 2024
- Einbau der neuen Ausstellungseinbauten ab Mitte 2024
- Eröffnung 2025

Kosten

Für die Neukonzeption eines Museums veranschlagt die „Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern“ derzeit 2.000-2.500 EUR pro Quadratmeter. Das Museum Industriekultur umfasst aktuell 6.000 qm, davon sind rund 4.000 qm museal neu zu bespielen.

Kostenvolumen entsprechend: 4.000qm x 2.500 EUR = 10 Mio. EUR
Die Kosten enthalten: Gestaltungsplanung, Ausstellungsbau, Medienstationen, Grafik etc.

KuM/Museum Industriekultur, Leiterin Monika Dreykorn

Das neue Spielzeugmuseum: Vom Sammlungsmuseum zu „Nürnbergs emotionalem Weltmuseum“

Nürnberg ist *die* Spielzeugstadt. Seit dem 14. Jahrhundert stellen Menschen hier einzigartiges Spielzeug her und handeln weltweit damit. „Nürnberg hat das Zeug zum Spielen“ – damit sind Spielwaren und Brettspiele gemeint. Seit 1949 findet die Internationale Spielwarenmesse in Nürnberg statt. 1971 wird das Spielzeugmuseum eröffnet. Es ist ein bezauberndes Haus voller emotionaler Schätze. Zugleich ist es eines der besucherstärksten Museen Nürnbergs, denn neben „schwerer“ Stadtgeschichte kann Nürnberg hier touristisch mit einem vermeintlich leichten, vergnüglichen und zugleich weltweit verständlichen Thema punkten. 2021 wird das weltweit bekannte Spielzeugmuseum seinen 50. Geburtstag feiern! Das Jubiläum ist Anlass, eine umfassende Erneuerung in Angriff zu nehmen, die den Wert des Alleinstellungsmerkmals Spielzeug für Nürnberg zeitgemäß in ein Museum des 21. Jahrhunderts umsetzt.

Gestaltung des zukünftigen Auftaktraumes (2020/2021)

Die neue Gestaltung des Erdgeschosses hat die Zielvorgaben „Offenheit – Freundlichkeit – Großzügigkeit – leichte Orientierung“. Das Foyer ist als großzügiger Willkommens- und Auftaktraum mit einheitlicher Boden- und Deckengestaltung geplant. Hier befinden sich künftig der Kassentresen, die Garderobe, Stellplätze für Kinderwägen und Rollstühle und das international verständliche, kinderfreundliche und inklusive Besucherleitsystem. Der neue Auftaktraum wird ein Ort mit hoher Aufenthaltsqualität. Hier zeigen sieben Erzählungen, was Spielzeug alles kann:

Die sieben Erzählungen im Erdgeschoss (2020/2021)

Narrativ 1: Spielzeug ist Emotion
Narrativ 2: Spielzeug ist Phantasie
Narrativ 3: Spielzeug ist überdauernd
Narrativ 4: Spielzeug ist politisch
Narrativ 5: Spielzeug ist lehrreich
Narrativ 6: Spielzeug ist Wissenschaft
Narrativ 7: Spielzeug ist Nürnberg

Begleitend werden ab Oktober 2020 bauliche Maßnahmen, finanziert aus Erbschaften, Spenden und Fördergeldern, die Infrastruktur, Technik und Atmosphäre der Eingangssituation beträchtlich optimieren. Sie umfassen u.a. die Eingangstüre, die Glasschleuse, eine Öffnung zum Innenhof, die Garderobe und einiges mehr, fertiggestellt spätestens zur Jubiläumsfeier im nächsten Jahr.

Das zukünftige Profil des gesamten Spielzeugmuseums (2021 ff.)

Spielzeug ist „Die große Welt im Kleinen“. Wenn Spielzeug die ganze Welt im Kleinen widerspiegelt, dann befindet sich diese kleine Welt im Spielzeugmuseum mit seiner inhaltlich umfassenden Sammlung. Die Ordnung von Spielzeug bedeutet die Ordnung von Welt. Die neue Hauptausstellung des Spielzeugmuseums soll deshalb „Nürnbergs emotionales Weltmuseum“ werden. Es stellt den spielenden Menschen in den Mittelpunkt und zeigt, was unser aller Leben ausmacht – von der Geburt bis zum Tod. Weltweit. Universell verständlich und völkerverbindend. Zur Umsetzung dieser Überlegungen

entstanden 15 inhaltliche Narrative, die in emotionalen, spielerischen Erlebnisräumen dargestellt werden sollen. Dem allgemeinen Publikum werden sie das Menschenbild des Homo Ludens vermitteln. Für die Spielwissenschaften legen sie eine grundlegende Arbeits- und Forschungsbasis. Sie umfassen menschenrechtliche Aussagen („Menschen sind überall anders und überall gleich – und Nürnberger Spielzeug macht das begreifbar), Aussagen zu menschlichen Grundbedürfnissen („Menschen müssen essen und trinken". „Menschen bauen Häuser, Siedlungen und Städte" – und Nürnberger Spielzeug macht das begreifbar)", bis hin zu Aussagen zur Suche des Menschen nach dem Sinn des Lebens („Menschen haben Träume und Sehnsüchte – und Nürnberger Spielzeug macht das begreifbar). Weiterführende Wünsche für das Spielzeugmuseum der Zukunft sind die Etablierung eines spielwissenschaftlichen Instituts an einer der Nürnberger Hochschulen, bei der das Spielzeugmuseum kooperatives Institut sein kann. Das Spielzeugmuseum hat dafür einzigartige Objektquellen: Seine Lehr- und Schausammlung.

Nötige konzeptionelle und bauliche Veränderungen; Digitales

Die Fläche des Spielzeugmuseums ist mit 1.400 qm deutlich zu klein für die riesige Vielfalt der spielerischen und spielzeugbezogenen Themen. Deshalb soll innerhalb des Spielzeugmuseums ergänzend „Das digitale Spielzeugmuseum" entstehen. Es zeigt als Standbein vertiefend und weiterführend wissenschaftliche Spielthemen. Es zeigt als Spielbein partizipativ Objekte und Spielzeugsammlungen von Menschen aus Nürnberg und Europa.

Zeitplan Erdgeschoss (2020/2021)

- Bewilligung des Umbaus im Erdgeschoss: 2019
- Fertigstellung des Rahmenkonzepts für das gesamte Spielzeugmuseum: 1. Oktober 2019; Ausarbeitung zum Feinkonzept: Seit 1. Oktober 2019 fortlaufend
- Vorbereitungen für den Umbau (Ausräumen des EG; Abtransport von Vitrinen, Neustrukturierung des Kellers, Leeren des ehemaligen Lagers, Abbau des Kassentresens): 1. März 2020 bis 30. September 2020
- Aufbau eines Interimszugangs über die Karlstraße 17 mit Verlegung der Kabel, Transport des Kassentresens und der Garderobe, Beschilderung für Besucher etc.: 25. März bis 31. Mai 2020. Geplante Öffnung des Interimszugangs: 12. Oktober 2020
- Umbaumaßnahmen im Erdgeschoss: Oktober 2020 bis April 2021
- Einrichtung und Neuaufbau der inhaltlich-gestalterischen Einrichtung im Erdgeschoss: 2. und 3. Quartal 2021
- Derzeit geplanter Eröffnungstermin (aufgrund der Corona-Krise noch nicht verbindlich) Herbst 2021: Eröffnung anlässlich „50 Jahre Spielzeugmuseum"

Zeitplan Hauptausstellung (2021 ff.)

- Fertigstellung des ersten Stockwerks: Ende 2023
- Fertigstellung des zweiten Stockwerks: Ende 2024
- Fertigstellung des dritten Stockwerks: Ende 2025

Kosten

Der Umbauprozess wird vom Hochbauamt betreut und umgesetzt. Bauliche Aufgabenschnittstellen zum Gestaltungsbüro Fa. Sunder-Plassmann (Berlin) sind die Verortung der Anschlüsse, die Lichtinstallation, die Anstricharbeiten, die Boden-, Wand- und Deckengestaltung, die Ausstellungsmöblierung und das Besucherleitsystem. Für die Neukonzeption eines Museums kalkuliert die „Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern aktuell circa 2.000. - 2.500,- Euro pro Quadratmeter. Das Spielzeugmuseum umfasst in den Bereichen der Hauptausstellung eine Fläche von 1.400 Quadratmetern, die museal neu zu bespielen sind. Kostenvolumen für 1.400 qm x 2.500 EUR = 3,5 Mio. Euro.

Um die Neukonzeption für die Hauptausstellung bis Ende 2025 umsetzen zu können, ist der Erhalt der jetzigen Personalausstattung unabdingbar.

KuM/ Spielzeugmuseum, Leiterin Dr. Karin Falkenberg